

Brauhaus und als Speicher dienenden Bau, das sog. »Backs«. Er dient nicht bloß zum Brotbacken, sondern auch zum Malz- und Obstdörren und ist, wenn kein besonderes »Waskhues« vorhanden ist, zugleich zum Waschen und Baden eingerichtet. Zu demselben Zwecke sind in der Nähe am Binnensingel Waschbühnen angelegt zum Nachspülen der Wäsche. Die Einrichtung des Backs des Hauses *Alpe* ist in den Abb. 20 u. 21 sowie Taf. 1, Abb. 6 dargestellt.

Ebenfalls auf oder neben dem Küchenhofe, der dann auch »Spiekerhof« genannt wird, steht ein Bau, der dem westfälischen größeren Bauernhofe besonders eigentümlich ist, das »Spieker«, ein mehrstöckiges, festes, turmartiges, einem Burgfried oder Bergfried nicht unähnliches Gebäude, bei Feuersgefahr und in Fehdezeiten die letzte Zuflucht der Hofinsassen.

werksspieker, welche lediglich als Kornspeicher benutzt werden, so z. B. bei dem Haus *Alpe* bei Benninghausen (Taf. 1, Abb. 7 und Abb. 17—19), desgl. auf dem Gehöft *Berlage*, Bauernschaft *Temming*, Gem. *Holthausen* (Abb. 7—11). Bei anderen Höfen wird der über der sog. »Upkamer« belegene Bodenraum des eigentlichen Bauernhauses als Kornboden benutzt.

Die Hausanlage.

Das bedeutendste und wichtigste Gebäude der Hofstätte ist das eigentliche Bauernhaus, das deshalb auch den hervorragendsten Platz an der hinteren Stelle des Binnenhofes einnimmt. Mit dem Giebel der Einfahrt zugekehrt, steht es frei auf der Wort, gegenüber den Einfahrtstoren, nur in seltenen

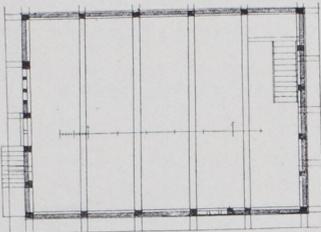


Abb. 7. Grundriß.

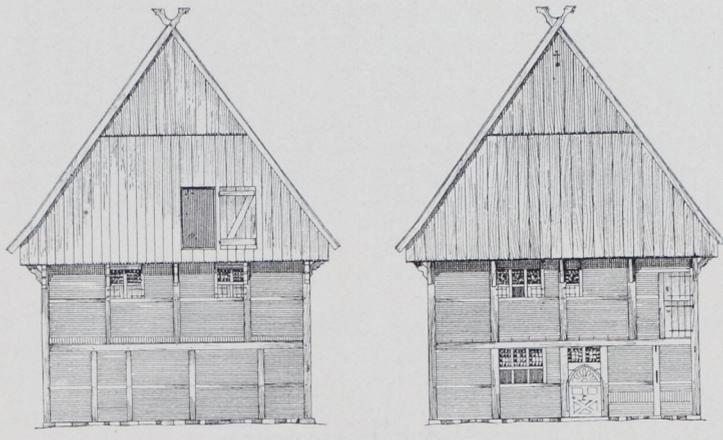


Abb. 8 und 9. Giebelansichten.

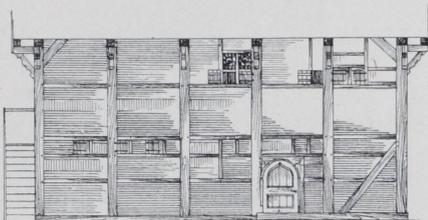


Abb. 10. Längsansicht.

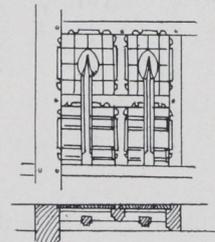


Abb. 11. Fenster im Obergeschoß.

Abb. 7—11. Speicher des Hofes *Aamann Beerlage*, Bauernschaft *Temming*, Gem. *Holthausen*.

Heutzutage dient der Speicher wohl als Wohnung bis zur Vollendung etwaiger Neubauten, nicht selten auch als Sommersitz für den Hofherrn und dessen Familie. Oftmals ist er auf einer Insel erbaut und dann nur durch eine Brücke oder einen Damm zugänglich. Außer der nach innen stark abgechrägten Tür öffnen sich im Erdgeschoß nur schmale, schießchartenartige Schlitzfenster. Im Oberstock ist ein Söller mit Kamin, Waschnische und nach außen erkerartig ausgebautem Abort angelegt (vgl. das Spieker des Schulden *Liefert* in *Hollenbeck*, Gem. *Altenberge*, Abb. 6). Das Untergeschoß ist zumeist gewölbt. Die Kreuzgewölbe ruhen auf Gurtbögen und erforderlichenfalls auf Mittelpfeilern. Die oberen Stockwerke und das Dachgeschoß enthalten mehrere Kornböden übereinander. Außer den massiven Speichern finden sich auch vielfach einzelstehende, über »Muspilern« erbaute Fach-

Fällen bei beschränktem Platze, etwas seitlich gerückt. Trotz aller Volksverschiebungen und fremder Einflüsse hat der Westfale im Aufbau seines Hauses an der überlieferten einheitlichen Halle, als dem Reste des ursprünglich vorhandenen, für sämtliche Bewohner und Haustiere des Hofes dienenden einzigen Unterkunft- und Werkraumes festgehalten, sie allerdings durch die mannigfachsten Ein- und Anbauten umgestaltet und erweitert. Dieser Mittelraum, die »Deele«, münsterländisch »Diärle«, reicht von der Torwand bis zum gegenüberliegenden Giebel, der sog. »Hohwand«. Vor der Hohwand, in der Achse der Deele, ist die Herdstelle, »die Müer«, gewissermaßen der Altar des Hauses, zugleich der Sammelplatz sämtlicher Hausgenossen nach vollbrachter Arbeit, sowie auch der Gäste des Hauses. Über dem Herde schwebt der Rauchfang, getragen von aus der Wand vorgekragten Stein-

konsolen (im Münsterland »Niärsensteene« genannt) und von aus dem Gebälk herabhängenden Säulen (vgl. Taf. 1, Abb. 3, u. Taf. 4, Abb. 1 u. 7). Das Innere des geräumigen Rauchfanges dient mittels der »Fleeskwienen« zum Aufhängen von Speckseiten, Schinken und sonstigen Räucherwaren. Bei größeren Bauernhäusern erweitert sich der Rauchfang an einer oder an beiden Seiten durch eingelegte Böden zu sog. »Raikerbüerns«, oder es wird hinter der Mür noch eine besondere Räucherammer angelegt. Die Feuerstelle ist mit kunstvoll geschmiedeten Feuerhaken zum Anhängen der Kochtöpfe ausgestattet.

Gibt auch die als Einfahrt, Dreschtemne, Futtergang usw. dienende Mitteldiele allen westfälischen Bauernhäusern das eigentliche Gepräge und besteht hierin eine Übereinstimmung mit dem Sachsenhause, so sind doch in der Durchbildung der sonstigen Bauteile in den verschiedenen Landschaften mancherlei Abweichungen zu verzeichnen, auch abgesehen davon, ob der Bau für den Großbauer, den Kleinbauer oder den Kötter bestimmt ist. Nachstehend sind daher die Bauarten für die Einzelgebiete getrennt erläutert.



Abb. 12. Querschnitt. (a = Versteck.)

Abb. 12 und 13. Wohnhaus und Speicher, Besitzer Müller, Dorf Flape bei Kirchhundem, Kr. Olpe.

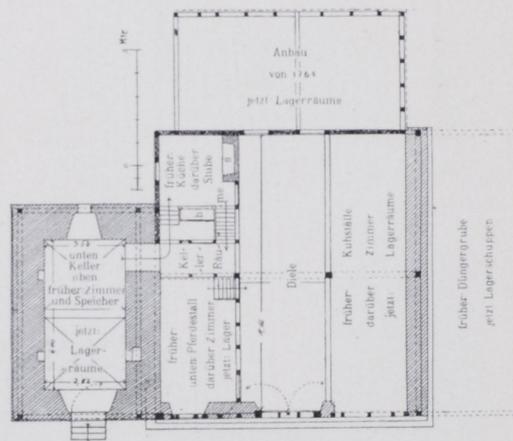


Abb. 13. Grundriß.

I. Das Münsterländische Kleinbauernhaus und das Sauerländische Bauernhaus.

(Taf. 2, Abb. 1—11, Taf. 3, Abb. 1—4, Taf. 4, Abb. 9—11 und Taf. 5 Abb. 1.)

Die mit Flurplatten oder mit Kleinschlag in Kalkmörtel oder mit Lehmestrich belegte Deele und der über derselben angelegte Kornboden reichen durch die ganze Länge des Hauses von Giebel zu Giebel. Zu beiden Seiten, mit den Köpfen der Halle zugewendet, sind die Rinder, die Pferde und in besonderen Verschlagen das Kleinvieh untergebracht. Über den Ställen, von diesen durch eine Decke aus Bohlen oder Pliesterwerk getrennt, sind Emporen, »Büerns«, angelegt, die teils zu Knechtekammern ausgebaut sind und im übrigen, in der ganzen Länge nach der Diele zu geöffnet, als »Hille« für die Aufnahme von Streu und Heu dienen. Der Querschnitt der Diele bestimmt sich nach dem Umfange eines beladenen Erntewagens, beträgt somit 2,5—3 m in der Breite und 3,6—4,2 m in der Höhe. Die Breite des ganzen Hauses ist durch die Anlage des Dachbinders gegeben. Die Länge der Deele beträgt meistens

drei Binderweiten, also drei Fache. Dazu kommt noch ein weiteres Fach für die Herdstelle, das sog. Kammerfach mit den beiderseitigen Wohn- und Schlafkammern der Eltern und Kinder, so daß für die Gebäudelänge im ganzen vier Fache üblich sind. Stellenweise trifft man sogar Kotten von nur drei Fach Länge und Breite, die also nahezu quadratisch angelegt sind. Diese nur den allerbescheidensten Bedürfnissen genügende Anlage hat sich im rheinisch-westfälischen Industriegebiete fast gar nicht mehr erhalten. Im Münsterlande findet man sie bei Handwerkern und Köttern. Ein Beispiel aus dem Süderlande ist das auf Taf. 2 dargestellte Haus Immecke bei Meinerzhagen, Kr. Altena. Die Dieleneinfahrt ist hier anscheinend nachträglich verbaut. Man kann noch über dem gebogenen Türsturz des ursprünglichen Einfahrtstores die üblichen vier Lichtöffnungen erkennen, die auch auf den Abb. 14 u. 15 wiederkehren. Über der am Ende der Deele angeordneten Feuerstelle ist in ganzer Breite des Deelenraumes eine Rauchbühne eingebaut. Ähnlichen Grundriß zeigt der Kleikotten zu Nordwalde und das Haus des Schmiedes Berghede in der Bauerschaft Entrup, Gemeinde Altenberge.

In beiden Häusern ist der hintere Teil der Deele durch einen Windfang als besonderer Küchenraum, »Küerke«, abgetrennt.

Auch Doppelwohnhäuser mit derselben Anlage kommen vor, so z. B. das Holweg-Maiwormsche Doppelhaus zu Rüblinghausen, Kr. Olpe. Hier bilden die Hohwände eine gemeinschaftliche Scheidewand, und die beiden Kamine sind als Nischen eines großen, aus Bruchsteinen in Lehmörtel gemauerten Mauerklotzes von 3,3 : 2,6 m Grundfläche ausgebildet. Die Deelen erhalten ihr Licht allein durch die metopenartigen Öffnungen über der Niederdör. Die Fachwände sind aus Eichenholz mit »Pliester« hergestellt, d. h. Wandfüllungen, die aus lotrechten Staaken oder Bandstöcken und wagerecht durchflochtenen Spänen oder Ruten bestehen und beiderseitig mit Lehm beworfen sind. Der Innenraum wird hier durch einen Hauptbinder mit starken Wandpfosten, dicken Bund- oder sog. »Öllern«-Pfosten, einem 32 : 26 cm starken Binderbalken und zwei ebenso kräftigen Bindersparren in zwei 5 m lange Hälften geteilt. In der Mitte der Öffnungen zwischen den »Öllernpfosten« sind dann weitere Säulen eingesetzt, die ebenso wie die

Wandpfosten und die Öllernpöste durch starke Kopfbänder, »Büge«, mit den Rähmen und Balken versteift werden. Die Räume seitlich der Deele werden unten und oben in je vier Räume zerteilt. Unten ist einerseits der Ochsenstall und der Keller untergebracht, anderseits der Kuhstall und die Stube, letztere mit einer kaminartig vertieften Heiznische, in der Gegend »Taken« genannt. Über dem Herdplatz war früher hier ebenfalls eine die Deele überspannende, mit Geländer versehene Raubbühne angelegt. Das Dach hat jetzt eine gleiche Bodenluke wie das Haus zu Immecke bei Meinerzhagen (Taf. 2, Abb. 1 u. 3).

Ähnlich eingerichtete Häuser finden sich noch im südlichen Teile des Kreises Olpe, z. B. in den Dörfern Gerlingen, Mölmicke, Wenden und Girkhausen. Auch das in den Abb. 12 u. 13 dargestellte, nach der im Kehlbalcken des Giebels eingeschnittenen Inschrift im Jahre 1622 errichtete Wohnhaus im Dorfe Flape bei Kirchhundem war ursprünglich in seinem vorderen Teile wie das beschriebene Doppelhaus über fast genau quadratischem Grundriß unter einem einheitlichen hohen Satteldache erbaut. Das Haus hat im Jahre 1722 und 1764 Umbauten erfahren. Ob zu dieser Zeit oder erst 1868 zugleich mit der Umwandlung der alten Strohhedachung in Schieferdeckung die obere Verbindung des benachbarten Speichers mit dem eigentlichen Wohnhause vorgenommen wurde, ist jetzt nicht mehr festzustellen. Der untere massive

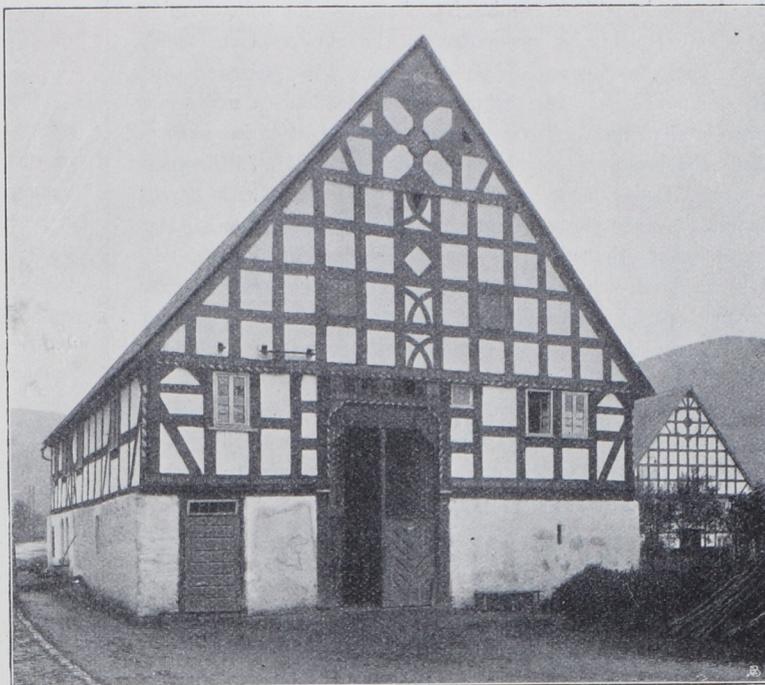


Abb. 14. Giebel in Elspe.

(Aus Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Olpe. Aufnahme von A. Ludorff.)

Teil des Speichers ist jedenfalls älter als das dazugehörige, 1608 erbaute Obergeschoß. Letzteres enthielt früher nach der Vorderseite ein Gastzimmer, die sog. »Paoterkammer«, dahinter Flur und Treppe zum Bodenraum.

Dieselbe Grundanlage einer von Giebel zu Giebel durchgehenden hohen Mittelhalle, begleitet von zwei durch eine Zwischendecke geteilten Seitenschiffen, hat auch das laut der Inschrift über dem Einfahrtstor 1505 aus Eichenholz mit Wellerwänden errichtete Haus Warnecke in Bödexen, Kr. Höxter (Taf. 3, Abb. 1—3), und das Doppelhaus Grote-Meiners in demselben Dorfe, das nach der Inschrift im Torbogen 1549 erbaut wurde (Taf. 3, Abb. 4 u. 5). Die hohen Strohdächer beider genannten Häuser sind an den Firsten mit Steinplatten aus Weserschiefer statt der sonst üblichen sog. Strohpuppen eingedeckt, eine der dortigen Gegend besonders eigentümliche Anlage. Von der reichen, an städtische Kunst anklingenden Durchbildung des Fachwerkes der Frontgiebel und der Niedendör mittels flacher Schnitzarbeit gibt die Abb. 1 auf Taf. 5 eine gute Vorstellung.

Entsprechend der größeren Bedeutung des Körnerbaues im östlichen Teile des Kreises Olpe und den angrenzenden südlichen Landschaften des Kreises Meschede zeigen die dortigen Bauernhäuser eine erweiterte Grundrißbildung. An die auch etwas breitere Deele ist ein weiteres Fach, das sog. »Küchenfach«, angeschlossen. Letzteres ist entweder nach der Deele ganz offen oder von dieser durch eine Scheidewand mit verglasten Tür und Fensteröffnungen abgeschlossen und zeigt durch seine seitliche Verbreiterung einige Verwandtschaft mit dem niedersächsischen Fleet. Das in Taf. 4, Abb. 9 bis 11 dargestellte Haus Schupers in Elspe ist ein Beispiel einer derartigen Anlage. Nach der Inschrift auf dem Sturze des Deelentores ist es 1756 erbaut.



Abb. 15. Giebel in Ober-Albaum.

(Aus Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Olpe. Aufnahme von A. Ludorff.)

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

In der rechtsseitigen Stube ist ebenfalls die schon früher erwähnte Heiznische vorhanden. Ähnliche Anlagen finden sich noch in Lenne, in Ober-Albaum, in Herntrop und in Emlinghausen. Der Schultenhof zu Saalhausen mit seiner 4 m breiten und 14 m langen Deele und das in neuerer Zeit abgebrannte, angeblich bereits im XIII. Jahrhundert erbaute Haus Schulte zu Würdinghausen, Amtsbezirk Kirchhudem, sind diesen Bauten gleichfalls zuzuzählen. Das Haus Schulte hatte hinter der Herdmauer einen wenig vertieften, durch schmale, an Schießscharten erinnernde Schlitzfenster spärlich erleuchteten kellerartigen Raum und über diesem eine mittelst eines Treppchens zugängliche Upkamer, den Söller. Endlich zeigt auch das 1776 errichtete Haus des Gemeidevorstehers Rameil zu Saalhausen, trotz mancher nachträglicher Veränderungen, dieselbe Bauart. Es sei hier noch die besonders eigenartige Inschrift dieses Hauses wiedergegeben:

WER HEISER BAVEN WILL AUF DIESER WELT MVS
HABEN EIN GUTES WEIB. GUTEN SEGEN NACHBAREN
HULF; EINEN BEITEL MIT GELT; WER ABER WILL
AVF SICH SELBST VERTRAUEN DER LASSE ALS STEHN
DAS HEISER BAVEN ○

Von der äußeren Durchbildung dieser durch die Höherführung der Seitenwände von den eigentlich niedersächsischen Bauten sich scharf unterscheidenden und an mitteldeutsche Bauart anklingenden Bauernhäuser geben die Abb. 14 u. 15 ein treffendes Bild. Die Niedendör reicht am Giebel durch den meist massiven Unterbau und den Oberstock hindurch und ist mit den metopenartigen Oberfenstern zu einem reizvollen, den ganzen Bau beherrschenden Motiv verbunden. Darüber erhebt sich der nur selten abgewalmte Giebel mit reicher Fachwerkteilung und mannigfachem, das Holzwerk und die Fache bedeckenden farbigem Zierate.

II. Das Paderborner Bauernhaus.

(Taf. 3, Abb. 9—11 und Taf. 5, Abb. 3.)

Im Paderborner Lande sind die großen Bauernhäuser mit der gleichen Grundriß- und Aufrüßentwicklung angelegt und weisen daneben eine in allen Wesergegenden übliche formenreiche und farbenreiche Durchbildung der Einzelheiten auf. Das in Taf. 3, Abb. 9—11 dargestellte Beispiel, der nördlich von Delbrück gelegene, 1577 erbaute Valepagen-Hof, hat eine der eigentlich niedersächsischen Anlage entsprechende breite und 9 Joche tiefe Deele. Den 36 und 20 cm starken Bundpfosten stehen aber, gleichwie bei den vorher beschriebenen Bauten, ebenso starke und hohe Wandpfosten gegenüber, so daß die Balken auch hier durch die ganze Gebäudetiefe hindurchreichen. Viertelkreisförmig ausgeschnittene Kopfbänder, »Böoge«, verbinden kunstgerecht nicht nur die Deelenpfosten, sondern auch die Wandpfosten mit den Balken und Rähmen. Die Giebelwand ist noch durch geschnittene Füllungen, welche friesartig die Auskragungen der Stockwerke begleiten, ausgezeichnet (vgl. Taf. 5, Abb. 3). Die Wohnteile des Hauses sind später entweder neu gebaut oder auf alter Grundfläche umgebaut, denn hier zeigt das Holzwerk nur die Hälfte der Querschnittsfläche des alten Baues. An letzterem sind, gleichwie an den früher beschriebenen Häusern, alle Fachwerkglieder aus splintfreiem Eichenholze, und zwar Pfosten, Streben und Bänder aus getrennten Halbhölzern hergestellt und in Zapfen und Laschen durch hölzerne Dübel, Pinnen sowie ebensolche Nägel kunstgerecht verbunden.

III. Das Märkische Bauernhaus.

(Taf. 1.)

Das in Taf. 1 und den Abb. 16—27 dargestellte Bauerngehöft ist ein Beispiel eines größeren landwirtschaftlichen Geweses, wie es in der Mark, der Soester Börde und im Veste Recklinghausen bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts üblich war. Haus Alpe bei Benninghausen, Kr. Lippstadt, ist laut der Inschrift in der Oberschwelle des Tores 1749 erbaut. 8—10 m breite Wassergräben umrahmen die Hofstätte, die außer dem Haupthause noch das Backhaus, den Speicher, Ställe für Schweine und Schafe und eine ältere Schenne aufnimmt. (Die Scheune außerhalb der Hofstätte gegenüber der Einfahrt ist ein späterer Bau.) Das Haupthaus enthält neben der Deele die Stallungen für das Großvieh, darüber die Hille und Kammern. Ein zwischengeschobenes »Middelhus« sondert die Küche, welche als vollständige Querdeele ausgebildet ist, von dem Vjehhause. Die Küche ist mit Kamin, Bosen, Schornstein und allen Einrichtungen für den Betrieb des Haushaltes versehen. An sie schließt sich ein Kammerfach mit den üblichen drei Unterabteilungen, dem Gastsaal, der Stube und dem Fremdenzimmer. Alle Räume sind von dem gleichseitigen hohen Satteldache überspannt.

IV. Das Münsterländische Bauernhaus.

(Taf. 4, Abb. 1—3.)

Ebenso wie der Bauernhof hat auch das Haus des Bauern in der sog. Münsterländischen Tiefebene sich am folgerichtigsten und für die Anforderungen eines umfangreichen Wirtschaftsbetriebes am passendsten entwickelt. Unter gleichseitigem hohen Giebeldache sind die Langhalle der Deele mit den durch Zwischendecken geteilten Seitenschiffen, das von der Deele durch den sog. Windfang abgeschlossene und auch in den Seitenteilen zwei Stock hohe Middelhus und der hinter der Herdmauer und der Scheerwand angegliederte Wohnflügel vereinigt. Vor der breiten Deele ist das Vorschöpsel mit den Stallungen für das Kleinvieh und Knecht-kammern darüber angelegt. Das Middelhus enthält die hohe Querdeele, die als Küche dient und mit Kamin, Bosen, Bühne und Räucherammer ausgestattet ist. Der Wohnflügel enthält Keller, Milchkammer, die Stube und die als Gast- und Festräume dienenden Upkammern. Der auf Taf. 4, Abb. 1—3 dargestellte Bispinghof zu Nordwalde, Kr. Steinfurt, ist eine der größten derartigen Anlagen. Abgesehen von dem im 18. Jahrhundert vorgesetzten Verlängerungsbau ist das Haus mit seinen 18 Jochen 41,5 m lang. Die Fachwerksbinder haben eine andere Bauart als bei den vorher beschriebenen Bauten, insofern die Wandpfosten die Köpfe der durch die ganze Hausbreite durchgehenden Dachbalken mit doppeltem Halszapfen umfassen und beide Hölzer mit den darüber gelegten Rähmen durch Kämme und Blattzapfen zu einem festen Knoten verbunden sind. Als mittlere Auflager für die Balken dienen über die Deelenpfosten gestreckte und mit diesen durch bogenförmig ausgeschnittene Kopfbänder verspannte Unterzüge, deren Fortsetzung in der Küchenhalle und den Upkammern »Löchterbalkgen« enannt werden. (Vgl. Taf. 4, Abb. 1.) Ein kleineres Bauernhaus von ähnlicher Anlage ist das Haus Gellenbeck in Bülterott bei Schapdetten, Kr. Münster. Andere Beispiele sind das Haupthaus der Wasserburg Feldhaus der

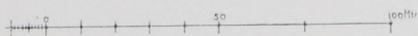
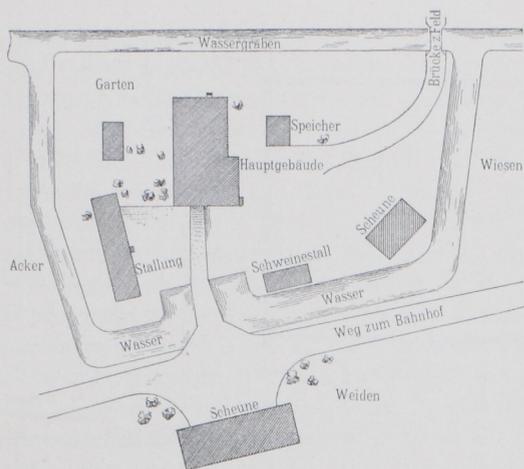


Abb. 16. Lageplan.

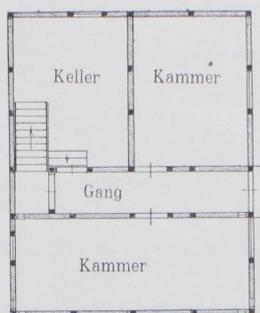


Abb. 17. Untergeschoß.

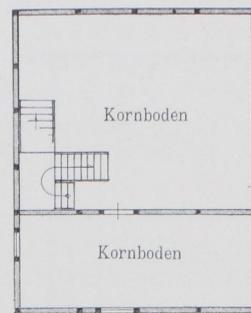


Abb. 18. Obergeschoß.

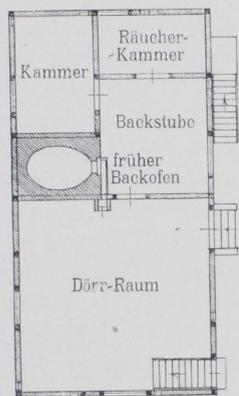


Abb. 20. Untergeschoß.



Abb. 21. Obergeschoß.

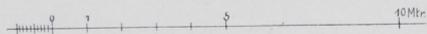


Abb. 16-21. Haus Alpe bei Benninghausen, Kreis Lippstadt. 17-19 Speicher. 20 u. 21 Backhaus.

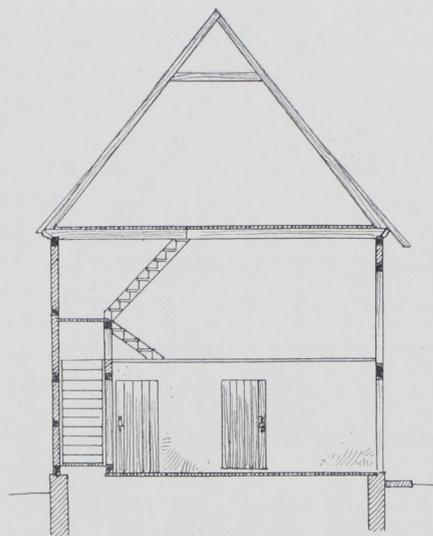


Abb. 19. Querschnitt.

Maßstab zu Abb. 17, 18, 20, 21, 22 u. 25.

Gemeinde Meklenbeck, das Westerhaus in der Bauerschaft Hemer, Gem. Rinkerorde, und das 1558 mit 1,25 m starken Umfassungswänden erbaute Bauernhaus des Rittergutes Byink in der Nordbauerschaft Gem. Asheberg, Kr. Lüdinghausen.

In derselben Bauart als hochwändige Fachwerksbauten mit gleichseitigen Satteldächern sind mit wenigen Ausnahmen auch die Nebengebäude der Höfe des Münsterlandes ausgeführt. Dieselbe Bauweise weisen auch die Bauernhäuser in den Kreisen Halle, Herford und Bielefeld sowie im südlichen Teile des Kreises Minden auf, desgl. in den angrenzenden Landschaften des Regierungsbezirkes Osnabrück und des Fürstentums Lippe.

V. Das nordwestfälische Bauernhaus.

(Taf. 3 Abb. 6-8 und 12-13 sowie Taf. 5 Abb. 2 und 4.)

Je mehr man sich vom Herzen Westfalens nach Norden, Nordwesten und Westen entfernt, desto mehr machen sich in der Bauart der Höfe und Häuser niedersächsische, friesische und holländische Einfüsse geltend. In der Grundrißanlage des nordwestfälischen Bauernhauses kehrt zwar auch die dreischiffige Halle der Deele mit den beiderseitigen Abseiten wieder. Aber das hohe, alle drei Schiffe überspannende Satteldach wird durch ein schmaleres, das Mittelschiff seitlich nur wenig überragendes Schopfdach ersetzt, an das sich seitlich

die Pultdächer der Seitenschiffe mit ihren nur 2 m hohen Außenwänden anlehnen. Es entspricht dies genau der im Abschnitt Westhannover beschriebenen, Niedersachsen eigentümlichen Ausbildung der Haus- und Dachkonstruktion. Ein typisches Beispiel ist das auf Taf. 3, Abb. 12 u. 13 in Seitenansicht und Grundriß, sowie in Taf. 5, Abb. 4 in der Giebelansicht dargestellte, laut Inschrift im nördlichen Fleetflügel 1613 erbaute Bauernhaus im Dorfe Neesen, Kr. Minden. Ähnliche Grundrißausbildung weisen die beiden auf Taf. 3 dargestellten Häuser aus dem Dorfe Rahden im Kreis Lübbecke auf. Die allen diesen Bauten gemeinschaftliche Verbreiterung der Deele, das sächsische Fleet, nimmt beim Wilkinghofe in Rahden zwei Jochbreiten ein, während bei dem kleinen Hause eine Verschmälerung durch anscheinend spätere Einbauten vorgenommen ist. Am Wilkinghofe ist auch noch die aus altem Brauche hergeleitete Anlage eines der dreischiffigen Halle vorgesetzten Anbaues, des »Vorschoppens« oder »Unnerschür«, erhalten, mit der nach außen offenen Einfahrt »Utlucht« in der Mitte und den Pferdeställen mit Vorratsbühnen für Raufutter zu beiden Seiten. Über der Utlucht ragt, von Kopfbändern unterstützt und auf Stiebalken vorgekragt, halbrund oder rechteckig abgeschlossen, das Walmdach, in dortiger Gegend »Kippe« genannt, hervor. Den oberen Abschluß der Kippe bildet eine dreieckige, von Windfedern umschlossene

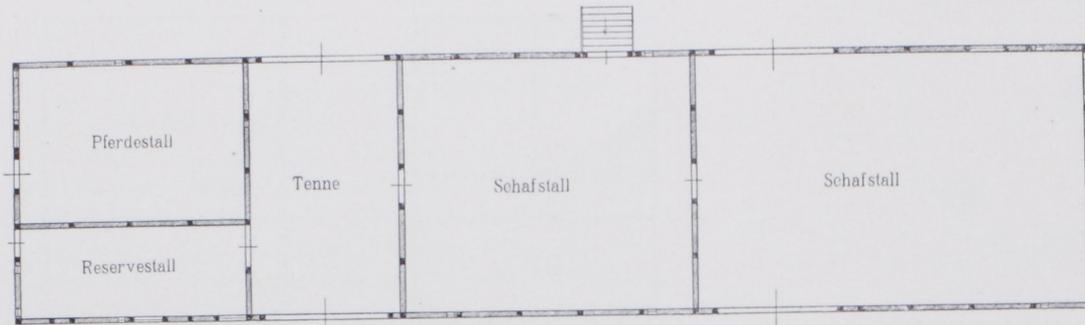


Abb. 22. Grundriss.

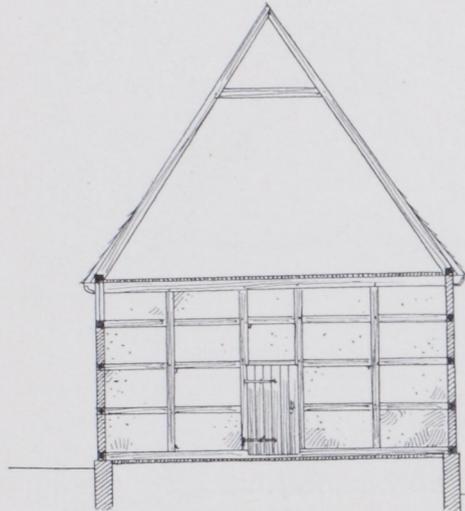


Abb. 23. Querschnitt.

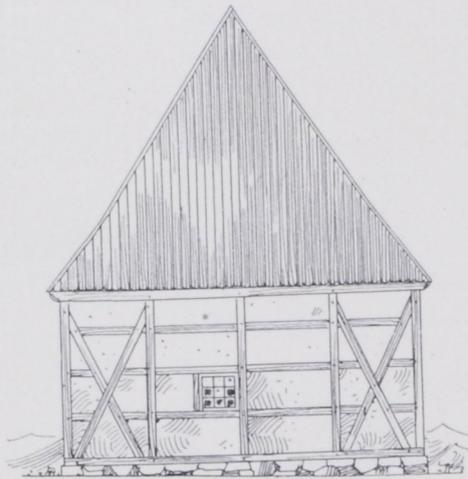
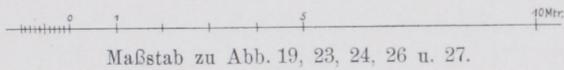


Abb. 4. Giebelansicht.



Maßstab zu Abb. 19, 23, 24, 26 u. 27.



Abb. 25. Grundriß.

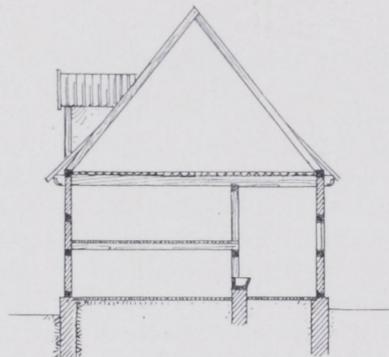


Abb. 26. Querschnitt.

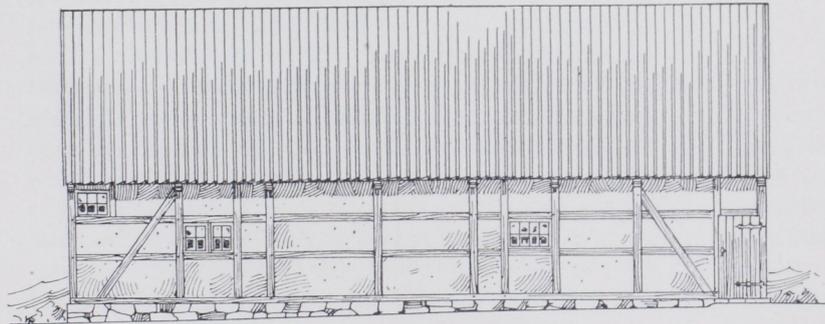


Abb. 27. Längsansicht.

Abb. 22—27. Haus Alpe bei Benninghausen, Kr. Lippstadt.
22—24 Stall. 25—27 Schweinestall.

Firstluke, die »Ulenflucht«. Neben den freien Endigungen der Windfedern über Dach, die als Pferdeköpfe oder mit anderen Umrißlinien ausgeschnitten sind, findet sich im Minden-Ravenbergischen ein in den Hahnenbalken eingezapfter Firststiel, »Freias Rocken«, der die Öffnung in zwei Nasenlöcher teilt.

Die Utlucht wird nach außen durch das »Heck«, nach innen durch ein meist vierflügeliges Tor, die »Ennendör«, abgeschlossen. Im Hintergrunde der Deele liegt auch hier die Herdstelle. Bei dem Wilkinghofe ist der Fußboden rings um die Herdstelle mit mosaikartigem Pflaster aus Wesergeschieben, der übrige Teil der Deele aber mit Lehm- oder Torfziegel beschlagen. Die Fachwände der Außenwände sind in den unteren Fachen mit gebrannten Ziegeln, im übrigen mit Lehm- oder Torfziegel ausgesetzt. Bei den Fachen der Innenwände ist durchweg Flechtwerk mit Lehmewurf verwendet. Firste und Grate der mit Roggenstroh gedeckten Dächer sind mit breiten Eichenholzschildeln, durch Strohputzen oder Heideplaggen gesichert. Bei den Häusern ohne Schornstein, z. B. dem Wilkinghofe, ist etwa 2 m über dem Herde ein Rahmen als Rauchbühne angebracht. In der Hohwand ist ein Guckfenster sowie

ein Mund und ein Rauchloch für den Anschluß des Stubenofens vorgesehen. Die sonst übliche Dreiteilung des Wohnteiles mit zwei Stuben und einer Kammer über dem etwas in den Boden eingeschnittenen Keller ist gleichfalls durchgeführt.

Ähnliche Bauart zeigen die Bauernhäuser im Kreise Melle und Osnabrück, sowie im alten »Amsvariens«, dem Lande von der Bever, d. i. der Bezirk von Emsbüren, in der Grafschaft Lingen und in der Grafschaft Bentheim. Ihre Einrichtung wird sehr gut durch ein zurzeit in der Sammlung der Vereins für Geschichte und Altertumskunde zu Münster aufgestelltes, seinerzeit von Baurat Honthumb für den archäologischen Kon-

groß zu Münster und Osnabrück 1890 angefertigtes Modell eines Bauernhauses zu Nähe wiedergegeben. Nach Mitteilung des Lehrers Tiemann zu Elbergen, Gem. Emsbüren, liegt in einem 1700 errichteten Hause eines Vollerben zu Elbergen die Herdstelle noch völlig frei im Fußboden in der Mittelachse der mit Flurplatten belegten Deele. Dagegen sind in der Gemeinde Emsbüren die alten Herdeinrichtungen jetzt vielfach durch Schornsteineinbauten mit dreiseitig abgewalmten Rauchfängen verändert. Auch wird die Verbindung des Fleetes mit der Deele durch Holzwände mit großen Türen und Fenstern verbaut. Endlich werden die Wohnräume durch Anbau von Kammern vor der Hohwand im Fleet bei entsprechender Einschränkung des letzteren vergrößert. Gleichzeitig werden die Außenwände in wenig organischer Weise um etwa 1,2 m erhöht und die Dächer durch lange Aufschieblinge emporgehoben.

In neuerer Zeit werden auch im Osnabrückischen und im Emslande die Häuser mehr nach münsterländischer Weise, d. h. mit hohen Seitenwänden und durchgehender Balkenlage, vereinzelt auch nach friesischem Vorbilde mit Scheunenfach anstatt der Deele und seitlichen Tennen und Stallungen errichtet. Auch kommen mancherlei Mischformen unter gleichlaufenden, durch tiefe Rinnen geschiedenen Satteldächern nach holländischer Weise vor.

VI. Das chamavische Bauernhaus.

(Taf. 4, Abb. 4—8.)

Eine Mischform der münsterländischen, niedersächsischen und emsländischen Bauart hat sich in dem den äußersten Westen Westfalens einnehmenden Lande der Chamaven, Alt-Hamaland im früheren Braemgau, in den jetzigen Kreisen Ahaus und Borken, vereinzelt erhalten. Wie die Abbildungen des Pachthofes Große Donseler in der Bauernschaft Ahle, Gemeinde Heek, auf Taf. 4 zeigen, sind auch hier Deele, Fleet und Wohnung unter hohem Satteldache aneinandergereiht. Die neben der Deele abgekleideten »Kübbungen« sind zu Stallungen, Magdkammern mit Bettkästen, einer Wasch- und Spülküche eingerichtet. Ein späterer Einbau ebendasselbst nimmt eine Stube mit dem ehelichen Schlafrum auf, der gleichfalls mit Bettkasten versehen ist. Die weniger steil als das Hauptdach abfallenden Pultdächer finden ihr oberes Auflager mittels Aufschieblingen auf den Hauptsparren und sind außerdem durch kurze Spannbalken gegen die Deelenpfosten abgesteift. Durch die Einziehung der Seitenwände am Fleet und an dem Wohnflügel ist es durchführbar, die Seitenflügel des Fleetes bis zu einer Höhe von 3 m hochzuführen und so eine reichlichere Beleuchtung zu schaffen (Taf. 4, Abb. 5). Die Mittelfetten, welche hier durch zwei Fache frei tragen, sind, abgesehen von der Verstrebung durch Kopfbänder, noch durch ein Sprengewerk verstärkt (Taf. 4, Abb. 7). Die Öffnung zwischen Deele und Küche war früher nur in der unteren Hälfte durch den Einbau von Bettkästen geschlossen, die sowohl von der Küche als auch von der Deele aus mittels zweiflügeliger Schiebetüren zugänglich waren. Jetzt ist auch der übrige Teil der Öffnung durch Schränke und eine Bretterwand verbaut.

Vor der Mitte dieses Windfanges steht der Richtbaum eines großen hölzernen Drehkrahnes, dessen 4,25 m langer Ausleger mit dem auf demselben gleitenden »Kesselhael« es ermöglicht, nicht nur den mit Vorstück und Windofen ausgestatteten Kamin an der Hohwand, sondern noch eine ganze Fläche des Küchenraumes bis zur Tür nach der Waschküche zu bestreichen.

Seitlich des im Unterbau aus Bruchstein, oberhalb gleich dem Schornstein aus Ziegel erbauten Kamines führen vier paarweise gekuppelte Türen zu den Wohnräumen, den »Achterkämern«, und zwar zu der über dem Keller angeordneten Upkamer, der hinter dem Kamin liegenden heizbaren Stube und dem daneben angelegten Fremdenzimmer. Sämtliches Holzwerk ist von gutem splintfreien Eichenholze. Die Fache der Außenwände sind mit Backsteinen kleinen holländischen Formats in Kalkmörtel ausgemauert, die der Innenwände mit Flechtwerk und Lehmewurf ausgefüllt. Die Küche hat einen Plattenbelag von Fliesen. Über der Deele und den Ställen ist die Decke aus Bohlen mit Lehmewurf hergestellt, während über der Küche und der Wohnung ein Belag aus gefugten und gesäumten Eichenbrettern angebracht ist.

Eine gleiche Bauart bei etwas abweichender Grundrißanordnung zeigt das 1799 erbaute Haus des Zellers Suek in der Bauernschaft Averbeck derselben Gemeinde, insofern hier die Schlafstube neben der Küche liegt, und letztere somit nur nach einer Seite um das Seitenschiff verbreitert ist. Der Haupteingang zur Wohnung befindet sich im Giebel am Ende eines von der Küche neben dem Kamin abzweigenden Flures, von welchem auch der Keller, die Upkamer und die Stube zugänglich sind. Ähnlich wie beim Donselerhofe sind auch zwischen Küche und Deele von beiden Räumen zugängliche Bettkästen aufgestellt. Gleiche Bettkästen befinden sich zwischen Schlafstube und Wohnstube. Die große hölzerne Wendsule fehlt in diesem Hause, statt derselben hängt eine eiserne Hebelade, die sog. »Kracke«, mit Ring und Wirbel vom »Haolbaum« des Kaminvorstückes als Kesselhaken herab.

Aus den Ausführungen ist ersichtlich, daß das westfälische Bauernhaus in vieler Hinsicht von dem eigentlichen Niedersachsenhause abweicht und trotz der übereinstimmenden Anordnung der großen Längsdeele sich unabhängig und eigenartig entwickelt hat. Des weiteren ist noch einmal darauf hinzuweisen, daß der westfälische Bauernhof in seiner letzten Durchbildung außer dem eigentlichen Haupthause noch eine Reihe nicht unbedeutender Nebenbaulichkeiten umfaßt. Hinsichtlich der Durchbildung der Einzelheiten der Innenräume mit Mobiliar und Hausgerät sowie hinsichtlich des künstlerischen Schmuckes kann im allgemeinen auf die betreffenden Ausführungen im Abschnitt Westhannover Bezug genommen werden. Der vorhin benannte, in Westermanns Monatsheften abgedruckte Aufsatz von Nordhoff gibt auch mancherlei beachtenswerte Einzelheiten aus der Gegend von Oynhausen wieder, welche den hohen Grad der künstlerischen Durchbildung der Haupträume des westfälischen Bauernhauses erweisen.